

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittag 3 Uhr für die nächstfolgende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 34.

Freitag, den 10. Februar

1854.

Tagesgeschichte.

Dresden, 6. Februar. Der Zwickauer Volkschriftenverein zählte im vorigen Jahre 10,065 Mitglieder. Zur Bereitung kamen sieben Schriften: 1) „Kalender auf 1853“; 2) „Der Vertrag zu Passau“; 3) „Spiegel für Dienstboten“; 4) „Die Familie Werner“; 5) Köhler, „Das Römervolk“ Th. 1); 6) Weidinger, „Gottlieb Wanderer, ein Jüdling und Helfer der innern Mission“; 7) „Streifereien auf dem Gebiete der Geschichte, der Erfahrung und Phantasie“. Auch vom 13. Vereinsjahre sind bereits vier Schriften, mit Einrechnung des Volkskalenders auf 1854, ausgegeben worden. Die Einnahme betrug 11,918 Thlr., die Ausgabe 4423 Thlr., als Bestand bleiben 7494 Thlr.

* **Brand, 8. Februar.** Gott hat abermals seine Vaterland gnädig über unsere Stadt gehalten. Heute Abend 1/2 9 Uhr, bei einem wüthenden Schneesturme, erscholl plötzlich der Ruf: Feuer! Die Sturmglocke wurde geläutet und Alles eilte nach der Garliche hin, unweit welcher beim Gutsbesitzer Böhm ein Schuppen die hellen Feuerfunken hervorschlugen. Es lag Torf, Asche und Heu in demselben. Glücklicherweise war es nicht mit Stroh gedeckt. Die herbeigeeilten vielen Menschen ohne Unterschied griffen thätig zu und man war so glücklich, es alsbald zu dämpfen. Die Ursache der Entstehung ist noch nicht ermittelt. Da in unserem Orte, wie im Winter oft, so namentlich eben jetzt großer Wassermangel herrscht, so konnte das Unglück diesmal unübersehbar werden.

+ **Weissenborn.** An die binnen kurzer Zeit in diesen Blättern gemeldeten fünfzigjährigen Ehejubiläen reihte sich ein solches auch in unserem Orte an. Der hiesige Auszugshändler Joh. Christian Dittrich war am 30. Jan. 1804 mit seiner noch lebenden Ehefrau, damals Jgfr. Joh. Sophie Wahl aus Kleinhennersdorf, zu Dichtenberg, seinem Geburtsorte, getraut worden und hatte nun mit derselben 50 Jahre in einer friedlichen und zufriedenen Ehe gelebt. Beide Ehegatten, zu ihren Jahren noch sehr rüstig, erfreuten sich während der ganzen Dauer ihrer Ehe einer fast ungestörten Gesundheit und sehen auf ihre gemeinschaftlichen Erfahrungen mit gerührtem Danke gegen Gott zurück, der ihnen viel Gutes gewährte und nach zahlreichen, in verschiedenen Besitzungen und Tagen erlebten Unglücksfällen — Brand, Mißwachs und Kriegsdrangsal — immer wieder ihren Fleiß mit Segen krönte. Durch Unwohl-

sein verhindert, den eigentlichen Jubeltag zu feiern, brachten sie, umgeben von denjenigen ihrer Kinder, Schwiegerkinder und Enkel, welchen es vergönnt war, gegenwärtig zu sein, am letztvergangenen Sonntage, zur Erbauung der zahlreich Theil nehmenden Gemeinde, dem Höchsten ihr Dankesopfer auch in öffentlicher Versammlung dar und empfahlen ihm ihre letzten Wege. Möge Gott ihnen einen stillen und heiteren Lebensabend bescheeren und denselben, wie bisher, durch die Erfahrungen kindlicher Dankbarkeit und Liebe verschönern! Zur Zeit leben diesem Jubelpaare von 6 Kindern noch 4 verheirathete Töchter und 14 Enkel.

Frankfurt a. M., 3. Februar. Die bedeutenden Vorschüsse, welche die Creditanstalten in Polen (die Warschauer Bank allein 40 Mill.) der russischen Staatskasse nun zu Kriegszwecken zu leisten haben, bleiben nicht ohne fühlbare Rückwirkung auf die Berliner und auch auf unsere Börse. Sie führen sehr belangreiche Verkaufsaufträge herbei, mit deren Realisirung man schon seit einigen Tagen auf diesen beiden Märkten begonnen hat. — Unsere Börse verkehrte heute in der größten Bestürzung. Ohne daß sich Jemand einen ersichtlichen Grund angeben konnte, sanken alle Papiere, die 5- und 4 1/2 proc. Metalliques um 4—5 Procent. Das Haus Rothschild hat allein für beiläufig 1 Million Papiere, aber nur gegen comptant, verkauft, besonders spanische und österreichische Metalliques. Bei dieser Gelegenheit mag die Notiz nicht ohne Interesse sein, daß nach der Versicherung eines kundigen Börsenmannes hier in Frankfurt für 45—50 Millionen österreichischer Metalliques lagern, Rothschild nicht mitgerechnet.

Wien, 7. Februar. Ein Artikel der Oesterreichischen Correspondenz, in welchem sie eine Aufstellung von 25,000 Mann in der Wojewodschaft verkündet, lautet vollständig: „Bei den freundnachbarlichen Verhältnissen, in welchem sich Oesterreich mit den beiden kriegsführenden Mächten, Rußland und der Türkei, in gleichem Maße befindet, fanden sich Se. k. apostolische Maj. während des Kampfes, welcher sich zwischen ihnen schon seit mehreren Monaten in der Großen Walachei entspannt, nicht bewogen, Ihre in der Wojewodina und in dem temescher Banate befindlichen Truppen bis nun zu vermehren. Nachdem aber dieser bedauernswerthe Kampf sich auch in die Kleine Walachei, mithin bis in die Nähe unserer Grenzen gezogen hat, haben Se. k. apostol. Maj., immer besorgt, die Sicherheit Allerhöchstherrlicher Staaten und Unterthanen zu wahren und vor-

wenn auch nur unwillkürlichen Einfällen zu sichern, in dem Gouvernement obiger Länder die Aufstellung eines Armeecorps von 25,000 Mann anzubefehlen geruht, welcher gemäß auch der Abmarsch eines Theils der Garnison der Haupt- und Residenzstadt, sowie der Ersatz derselben durch Verstärkung der übrigen allhier verbleibenden Regimenter in diesen Tagen erfolgen wird."

Wien, 7. Februar. Ein blutiges, auf beiden Seiten mit sehr bedeutenden Verlusten verknüpft gewesenes Gefecht hat am 5. Februar Morgens bei Siurgewo stattgefunden. Die Türken griffen, nachdem sie etwa 3000 Mann stark über die Donau gegangen waren und die russischen Vorposten zurückgeworfen hatten, die Stadt an. Der Kampf dauerte mehrere Stunden, größtentheils Mann gegen Mann. Ein russischer Regimentscommandeur ist geblieben. Später zogen sich die Türken wieder zurück.

Von der russischen Grenze, 2. Februar. Indem sich jetzt von vielen Seiten drohende Wolken gegen den Czar zusammensziehen, alte Freunde neutral bleiben, mächtige Feinde ihn geradezu angreifen, befindet er sich in ähnlicher Lage wie Napoleon 1813—14. Soll er nachgeben und den Frieden erwählen? Napoleon hätte sich damals dadurch gerettet, und man rieth ihm dazu. Allein er entgegnete seinen Rathgebern, daß er auf der Höhe, auf welcher er stände, wohl empor-, aber nicht von ihr herabsteigen könnte, daß seine moralische Kraft größer als seine materielle sei, daß der erste Schritt, den er zurückwiche, ihm in den Augen der Völker den Nimbus der Unüberwindlichkeit nehmen und ihn stürzen würde. Ähnliches mag der Czar sich jetzt sagen. In der That ist er in der orientalischen Angelegenheit schon zu weit gegangen, als daß er, ohne seine Macht im Innern wie gegen das Ausland zu schwächen, nachgeben könnte. Ganz Europa würde seine Ansichten über die Allgewalt Rußlands tief herabstimmen, seine Feinde würden jubeln und die Bigoterie der orthodoxen Kirche würde an ihm irre werden. Indessen, wie schwer ihm auch das Opfer des Nachgebens ankommen mag, unter den obwaltenden Umständen heißt es auch hier wie im gemeinen Leben: Der Klügste giebt nach. Oder würde das Nachgeben Rußland mehr Segen bringen, wenn es durch einen langen Krieg vorher seine Finanzen zu Grunde gerichtet und Hunderttausende braver Krieger, vielleicht auch seine Flotten, die Schöpfung Katharina's II., verloren hätte?

London, 4. Februar. Fast alle Blätter nehmen an, daß Baron Brunnow den 5. Febr. nicht mehr in London verbringen wird. Am 1. Febr. ließ die russische Gesandtschaft alle russischen Unterthanen, die irgend einen militärischen oder Civilbeamten-Rang bekleiden, zur Abreise auffordern. Die diplomatischen Beziehungen scheinen demnach vollständig abgebrochen, und es wird auch kein Legationssecretär länger als der Gesandte selbst in England zurückbleiben. Trozdem mehren sich die Friedenshoffnungen der finanziellen Welt; ohne Zweifel auf Grund der telegraphischen Depeschen aus Wien und Berlin. Wenn Oesterreich und Preußen dem Czar nicht den Rücken decken wollen, so wäre es unbegreiflich von Rußland, die Wiener Conferenzbedingungen länger von der Hand zu weisen. Charakteristisch für diese Anschauung ist folgendes Factum. Un-

mittelbar nach der Abreise des Grafen Delow von Wien telegraphirte ein Wiener Bankier, der sehr gut unterrichtet ist, eins der ersten griechischen Häuser in Manchester: „Dperit Sie auf dem Geldmarkte so, als hätten Sie den Frieden fertig in der Tasche.“ Das griechische Haus, versichert man, hat solches Vertrauen zu seinem Wiener Geschäftsfreunde, daß es den telegraphischen Rath buchstäblich befolgt hat. Die Times ist natürlich hoch erfreut über die obigen Depeschen aus Wien und Berlin und bringt den deutschen Mächten ihre aufrichtigsten Huldigungen dar. „Wenn“, sagt sie, „der Telegraph berichtet, und wir haben Grund zu glauben, daß dies der Fall ist, so können wir die Festigkeit und Entschlossenheit der deutschen Großmächte in diesem kritischen Augenblicke nicht genug preisen... Wir zweifeln nicht, daß die Cabinette von Wien und Berlin mit tiefem Bangen und Bedauern sahen, wie die innigsten Beziehungen, in denen sie so lange zum Petersburger Hofe gestanden, sich allmählig lösten — wie die Versicherungen einer Macht, auf die sie so lange zu bauen gewohnt waren, sich unzuverlässig zeigten — und wie sie in derselben Nacht mit der sie durch die Interessen der Ordnung und des Friedens verbündet waren, den Urheber des Angriffs und des Kriegs erkennen mußten. Diese Rücksichten wurden durch die Bande der Blutsverwandtschaft, der persönlichen Freundschaft und der Dankbarkeit für gegenseitige Dienstleistungen noch verstärkt. Aber die allgemeinen Interessen Europa's und jedes einzelnen Staats in dieser Stunde der Gefahr und des Zweifels haben den Sieg davongetragen. In Oesterreich und Preußen stand die Unabhängigkeit und Integrität, nicht der Türkei, sondern Deutschlands auf dem Spiele. In ihrer Macht liegt es, die Bunde mit den westlichen Mächten Rußland Bedingungen vorzuschreiben.“ In demselben Sinne äußert sich das Morning Chronicle, welches den Frieden für ziemlich sicher hält, wofür Kaiser Nikolaus der Stimme der Klugheit sein Ohr nicht geschlossen. Die Morning Post dagegen erwartet trotz der besten Haltung Oesterreichs und Preußens keine Nachgiebigkeit von Rußland, sondern verkündet, mit gesperrter Schrift, Folgendes: „Die Stunde zum Handeln hat geschlagen, und man wird die westlichen Mächte schlagfertig finden. Sobald (jetzt auf dem Wege befindliche) officielle Anzeige von der Auflösung der Wiener Conferenz in Paris und London anlangt, werden die westlichen Mächte sofort Rußland zur Räumung der Fürstenthümer auffordern und im Falle von Rußland Weigerung den Krieg erklären. Wollten sie warten, bis Rußland den Krieg erklärt, so könnten sie länger warten als ihnen lieb und für das bereits stark erschütterte Gleichgewicht Europa's gut wäre. Die officielle Anzeige vom Hinscheiden der Wiener Conferenz wird hier vermuthlich am 6. Febr. eintreffen; die Aufforderung Seitens der Westlichen Mächte und die Antwort Rußlands dürften noch etwa 20 Tage verbringen, so daß Ende Februar die Kriegserklärung erfolgen würde u.“ (D. A. B.)

London, 6. Februar. Im Oberhause beantwortete Lord Clarendon die von Lord Clanricarde gestellte Interpellation, die gegenwärtige Situation Krieg oder Friede sei. Lord Clarendon sagte, Rußland hätte der Wiener Conferenz einen Beschlag zur Ausgleichung des orientalischen Conflicts mitgetheilt, aber die vorgeschlagenen Bedingungen wären durchaus un-

nehmbar.
werden,
aufheben.
der russif

ffentlich

terminlich
Quartal
Rux von
vor Mitte

Da g
daß die b
Joh. Go
Carl Aug
Krankenu
brachte w
zeugnisse
so sind d
nen Mißf
Statuten
ins gestri
hiermit zu

O Bolzan
Bist für
Eroslos
freudlos
Müssen j
Tief besen
S'ist wah
Daß dies

Me l.

Si wie is
Man mu

Keen Sur
Des is d
Drum se
En anger

R. Du,
Inha
Sch
B. Dem

Wer f
Dr. Salb

nehmbar. Bereits morgen würden Instructionen fortgeschickt werden, welche die diplomatischen Beziehungen mit Rußland aufheben. Im Unterhause kündigte Lord J. Russell an, daß der russische Gesandte Baron v. Brunnow den diplomatischen Verkehr abgebrochen habe und, wie man erwartete, London heute noch verlassen würde. Lord Palmerston zeigte an, daß die Organisation einer Miliz für Irland und Schottland bevorstehe.

Freiwillige Versteigerung.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlaß der verm. Frau Professor Rösler gehörigen Bergtheile, und zwar:

- 1) $\frac{61}{1000}$ Rur auf Grube Himmelsfürst bei St. Michaelis,
- 2) $\frac{11}{100}$ Rur auf Grube Bescheert Glück bei Brand,
- 3) $\frac{3}{10}$ Rur auf Grube Alte Hoffnung Gottes zu Kleinvoigtsberg,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Nachdem wir hierzu

den 1. März 1854

terminlich anberaunt haben, so werden Erstehungslustige andurch mit dem Bemerken, daß ein ganzer Rur von Himmelsfürst im Quartal Crucis 8 Thlr. — — —, einer dergleichen von Alte Hoffnung Gottes 6 Thlr. — — — Ausbeute gegeben hat, zu einem Rur von Bescheert Glück aber im gedachten Quartal 4 Thlr. — — — Zubeute gegeben worden ist, vorgeladen, gedachten Tages vor Mittags an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen und sich Mittags 12 Uhr des Zuschlages an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Freiberg, den 19. Januar 1854.

Das Stadtgericht.
Sachse.

Bekanntmachung.

Da glaubhaft nachgewiesen worden ist, daß die beiden Militär-Vereins-Mitglieder Joh. Gottlieb Fröhlich zu Freiberg und Carl August Dietrich zu Oberschaar die Krankenunterstützungs-Kasse durch beigebrachte wahrheitswidrige ärztliche Krankengegnisse zu erlangen bemüht gewesen sind, so sind dieselben wegen dieses kundgegebenen Mißbrauchs nach §. 16. der Vereins-Statuten aus der Mitgliederliste des Vereins gestrichen und wird diese Ausschließung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Vorstand.

O Bolzano, edler Jüngling!
Bist für immer uns entschunden,
Trostlos ist jetzt unsere Zukunft,
Freudlos uns're Musestunden.

Müssen jetzt im trauten Kreise
Lief besetzen unser Leid.
Ist wahrhaftig unter'm Affen,
Daß dies Musichen gar so weit.

Das verwerfliche Haus.

Mel.: Si wie ist das Leben schön &c.

1. Vers.

Si wie ist der Schlagbaum schön
Man muß ihn nur beseh'n.

Keen Summer werd jun eener Schwalbe,
Des is doch ä bekanntes Ding.
D'rum sei, mei lieber Dr. Salbe,
En angermol nur nett so flink.

R. Du, denk nur an, der Dr. Salbe,
Inhaber der grünen Büchse &c., is
Schlagboominspector geworden!
B. Dem Verdienste seine Krone!

Wer soll denn die Steene 'nein schaffen?
Dr. Salbe mag's machen.

Ob denn auch Gasflammen in die Schießgasse kommen?

Geschäfts-Anzeige.

Da Dr. Salbe den Weg hat sperren lassen, kostet der Rosenboom nicht wie bisher 15 Ngr., sondern 16 Ngr.

Verkauf.

Zwei nur einen Tag alte mit Eisen beschlagene Prellstangen werden, um damit zu räumen, billigt verkauft.

D. Salbe.

Nicht zu übersehen!

Zwei Schlagbäume, mit starken Eisen beschlagen, sind aus freier Hand zu verkaufen am Obermarkt bei Dr. Salbe.

Zwei starke Zugpferde, Wallachen, stehen zu verkaufen in der neuen Mühle zu Falkenberg.

Daguerreotyp-Portraits

werden, wie bereits angezeigt, nur noch kurze Zeit vom Unterzeichneten nach neuester Dervollkommenung bestens angefertigt. Atelier im Gasthose zum schwarzen Adler eine Treppe Nr. 7.

Gust. B. Stippert,
Maler und Photograph.

In unserem Verlage ist erschienen:
Tafeln der vielfachen Sinus und Cosinus, oder der Längen und Breiten. Für Alle, welche bei geodätischen oder markscheiderischen Aufnahmen des Compasses mit der Stundeneintheilung sich bedienen. Von A. Wagner. broch. 20 Ngr.
Craz & Gerlach'sche Buchhandlung.

Mit Kaufloosen zur 3. Classe 45. Landes-Lotterie empfehlen sich Besser & Sohn.

Die neuesten Weißhesen

sind zu haben beim Seiler Märker Weingasse.

Logisvermiethung.

Auf der Burgstraße in Nr. 305 ist die erste Etage, bestehend aus zwei Stuben, Stubenkammer und anderem Zubehör, von Ostern an zu vermieten und Näheres parterre zu erfahren.

Vermiethung.

Ein Logis mit Möbels ist zu vermieten: Burgstraße Nr. 254.

Ein paar Schüler oder andere Herren können mit auf Logis genommen werden. Zu erfahren auf der Futtergasse Nr. 255 parterre.

Ein paar zum Vergerniß vernünftiger Menschen in die Einsamkeit verbannte Stempel suchen weitere Anstellung durch Dr. Salbe.

Heute Nachmittag punkt 3 Uhr findet am neuen Schlagbaume ein gemüthliches Tanzvergnügen statt, welches mit der beliebtesten Knollhornpolka beginnt.

Die BB. der z. d. 3 B.

haben ihre Theilnahme an dem Jubelfeste den 21. Febr. bis spätestens Montags, den 13. Febr., anzuzeigen bei dem Secr.

Vorläufige Pfänder-Auctions-Anzeige.

Der in Nr. 17 des Regulativs für hiesige Leihanstalt enthaltenen Bestimmung gemäß wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß alle bei ersterer in der Zeit vom 2. Mai 1853 bis mit 28. October 1853 auf die

sub Litt. G. Nr. 2530 bis mit 5413

ausgestellten Pfandscheine versetzten und zur Verfallzeit nicht eingelöseten Pfänder noch vor dem 15. März h. J. in den festgesetzten Expeditionsstunden gegen Erlegung des Kapitals und der Zinsen einzulösen sind.

Es ist daher der 15. März h. J. zum Schlußtermin anberaumt worden und sind sonach diejenigen vor dem 15. März h. J. nicht eingelöseten Pfänder in den Auctions-Catalog aufzunehmen und den kommenden

ersten Mai h. J.

und folgende Tage öffentlich auf hiesigem Kaufhause in den Nachmittagsstunden von 2 Uhr an zu versteigern.

Die Pfandscheininhaber können nach §. 17 des Leihhausregulativs gegen baare Zahlung des Kapitals, der Zinsen und antheiligen Auktionskosten den Zuschlag des Pfandes begehren, innerhalb der nächsten zwölf Monate aber auch den bei der Auktion etwa erlangten Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheines für sich in Anspruch nehmen.

Nach Verlauf dieses Jahres ist der etwaige, auf so lange zu deponirende Ueberschuß der Leihhauskasse verfallen.

Freiberg, den 4. Februar 1854.

Die zur dasigen Leihhauskasse verordnete städtische Deputation.

Sächs. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Auszahlung der Renten auf das Jahr 1853 findet seit Anfang d. M. bei Unterzeichnetem statt. Es betragen die zu gewährenden Renten in den verschiedenen Altersklassen von 3 Thlr. bis 20 Thlr. 13 Ngr. — Das Nähere darüber ist im 12. Rechenschaftsbericht, der bei mir zu erhalten ist, zu ersehen. —

Beim Beginn der neuen Jahres-Gesellschaft erlaube ich mir zu lebhafter Theiligung hiermit einzuladen. Ich kann diese Anstalt auf's Beste empfehlen und bin gern zur Ertheilung näherer Auskunft bereit.

Freiberg, im Februar 1854.

Heinrich Rode.

Da der unterzeichnete Schreiblehrer von nun an sich lediglich mit dem Schreibunterricht und calligraphischen Arbeiten befassen wird, so kann derselbe nunmehr um so eher allen etwa zu machenden Ansprüchen Genüge leisten und beehrt sich derselbe demgemäß bekannt zu machen, daß von nun an in jeder Woche, außer den schon bis jetzt bestandenen Unterrichtsstunden, von Montag bis mit Donnerstag von Nachmittags 4 Uhr an allgemeiner Schreibunterricht gegen ganz billige Bezahlung ertheilt werden wird.

So soll auch von diesem Monate an für jeden neu eintretenden Schüler der feste Kursuspreis für 18 Unterrichtsstunden von 1³/₄ Thlr. auf 1¹/₂ Thlr. herabgesetzt werden.

Die bei dem Herrn Buchbindermeister Schulz auf der Petersstraße von mir ausgelegte Schrift soll keineswegs als eine der vorzüglichsten aus meiner Feder hervorgegangenen Arbeiten betrachtet werden, vielmehr werden bedeutend schwierigere und mit mehr Kunst verknüpfte Schriften später erscheinen.

Geneigte Aufträge werden auch hier übernommen und äußerst schnell und gut ausgeführt werden.

Eine große Anzahl Schüler im Umkreis von 3 Stunden empfängt bereits von mir an Ort und Stelle nach der neuen Methode Unterricht im Schön schreiben, es dürfte daher für viele Gemeinden von Interesse sein, wenn sie, wie Vorgenannte sich zu einem Ganzen verbänden und sonach für ein verhältnißmäßig geringes Geldopfer binnen höchstens 36 Unterrichtsstunden, ohne Ausnahme des Alters und Geschlechts, eine Wissenschaft sich anzueignen, die von großem Einfluß für jede Familie ist.

Näheres hierüber ertheilt selbst

der Calligraph und Schreiblehrer Julius Oscar Maul.

Wohnung: große Stollngasse bei Herrn Tapezierer Wiedrich. Zu sprechen von früh 9 Uhr bis Abends 8 Uhr daselbst.

Verantwortl. Herausgeber u. Redacteur C. J. Frottscher.

Freiberg.

Geselligkeit.

Sonntag, den 12. d. M., Abends punkt 8 Uhr

Stiftungsball.

Der Vorstand.

Einladung.

Heute Nachmittag 2 Uhr große Schiltempartie auf dem Zickzack-Schlitten nach dem neuen Schlagbaum. Versammlungsort bei den Kreuzteichen.

Todesanzeige und Dank.

Am 5. d. M. endete sanft und ruhig in Folge eines Gehirnschlages unser lieber Gatte, Bruder und Schwager, Seilermeister Wilhelm Moritz Winkler, im 46. Lebensjahre, was wir Freunden und Bekannten hiermit schuldigst anzeigen; verbinden aber auch zugleich unser herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme der Verwandten und Freunde während seiner Krankheit als auch für die reuvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte.

Wer den Entschlafenen kannte, wird unsern Schmerz zu ermessen verstehen und uns sein stilles Beileid nicht versagen.

Freiberg, Dorfschemnitz und Naundorf den 9. Februar 1854.

Die trauernden Hinterlassenen

Da ich gesonnen bin, das Geschäft meines seligen Mannes fortzubetreiben, bitte ich meine in- und auswärtigen Bekannten, mir auch fernerhin ihr Vertrauen zu schenken.

Ernestine verw. Winkler

Todes-Anzeige.

Den 7. dieses Monats verschied ein fünfvierteljahrelanger Lungenleiden geliebte Gattin und Mutter, Johanne Christiane Friederike geb. Radewaldt, in bald vollendeten 49. Lebensjahre. Ihr Leben war eine aufopfernde Liebe für Alle, ihr Sterben war das Ende einer rechten. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Schmerzäußerung

Freiberg, den 10. Februar 1854.

August Schön, als Gatte.

Marie Auguste

August Louis, Sem.

Speiseanstalt.

Freitag, 10. Febr., Schweinefl. mit
Sonnabend, 11. Febr., Rindfleisch m.

Druck von J. G. Wolf.